

Los geht's: Was man in der Jugendarbeit braucht

Glückwunsch! Sie würden dieses Buch nicht lesen, wenn Sie nicht die größte Berufung bekommen hätten, die einem Menschen passieren kann: den Ruf in die christliche Jugendarbeit. Ob Sie diese Arbeit hauptberuflich oder in Ihrer Freizeit tun, ob Sie alt oder jung, dick oder dünn, cool oder uncool sind, Gott hat Sie berufen, d. h. er hat seine Hand auf Sie gelegt. Und indem wir diesen Ruf angenommen haben, haben wir uns bereit erklärt, in die Richtung zu gehen, in die Gott uns führen will: nach Osten, nach Westen, nach rechts, nach links, nach oben, nach unten und manchmal werden wir vielleicht einen Salto machen. Achterbahn fahren ist nichts gegen die Arbeit mit jungen Leuten!

Wir werden nicht immer wissen, was Gott mit uns vorhat, aber wir können versuchen, uns vorzubereiten. Als Jugendmitarbeiter sollten wir wissen, wie und wo wir angefangen haben, wo wir gerade sind und wie wir mit unseren Mitteln am besten Gottes Arbeit tun können. In diesem Buch möchten wir Ihnen ein paar Hilfen dazu geben. Aber zuerst möchten wir Ihnen etwas über einige Grundbegriffe der Jugendarbeit sagen.

Jugendarbeit ist die Reaktion der christlichen Gemeinden auf die Krisen von Schüler- und Jugendlichengenerationen, die in dem Strudel unserer Kultur unterzugehen drohten. Kultur ist nichts Böses, aber auch nichts Neutrales. Die Auswirkungen, die die Jugendkultur vor einigen Jahrzehnten auf die Teenager hatte, zeigte den Kirchen, dass die jungen Leute ihre besondere Zuwendung brauchten, und so entstand die Jugendarbeit – als Hilfe, um den Jugendlichen Mittel an die Hand zu geben, sich in dieser Kultur als Kinder Gottes zu behaupten.

Es ist nicht ganz klar, wer den Begriff der Jugendarbeit »erfunden« hat. Vielleicht taten sich in irgendeiner Gemeinde die Erwachsenen zusammen und sagten: »Wir müssen was tun für die jungen Leute; sie

brauchen Hilfe.« Viele behaupten jedoch, dass (im englisch-amerikanischen Bereich jedenfalls) die Idee der Jugendarbeit von Torrey Johnson entwickelt wurde, einem Evangelisten der 1940er-Jahre. Andere wollen den ersten Preis Jim Rayburn geben, dem Gründer von Young Life, der sagte, dass Jugendarbeit nicht schwer sei; sie bestehe schlicht darin, dass *ein Erwachsener eine Beziehung zu einem Schüler aufbaut*. Uns ist es, ehrlich gesagt, egal, wer der Pionier der Jugendarbeit war. Rayburn hat sicher den Finger auf das Zentrale gelegt: Bei Jugendarbeit geht es um eine Beziehung – zu Teenagern und zu Jesus.

Im Zentrum der Jugendarbeit in der Gemeinde steht die Hingabe an Jesus und an junge Leute, und das Wort, das wir für diese Hingabe benutzen, heißt »Berufung«. Eine **Berufung** ist ein heiliges, unwillkürliches Gezogenwerden, das unerschütterliche Gefühl, dass man nicht anders kann. Man kann einen Menschen nicht zum Jugendmitarbeiter ernennen, machen oder hochloben; er (oder sie) muss dazu berufen sein. Vielleicht zeigte Ihre Berufung sich, nachdem Sie ein, zwei Mal bei der Jugendbibelstunde ausgeholfen hatten. Vielleicht haben Sie in einem Seminar über die Krise an unseren Schulen die Hand gehoben, um sich am Ohr zu kratzen, und jetzt leiten Sie den Teenagerkreis. Vielleicht bestand Ihre Berufung in dem bohrenden Gefühl: »Ich muss mehr tun.« Unsere Berufung kann sich zeigen, wenn unsere Kinder aus dem Haus sind, wenn wir beim Gemeindefest das Sackhüpfen organisieren oder wenn wir schlicht Langeweile haben.

Wir hören den Ruf auf viele verschiedene Arten, aber das Grundgefühl ist immer dasselbe: Wir »verlieben« uns in die Teenager, wir möchten nicht mehr ohne sie sein, und je mehr wir mit ihnen zusammen sind, umso mehr wächst eine innere, von Gott kommende Beziehung zu ihnen, die wir nie für möglich gehalten hätten. Diese Beziehung entwickelt sich bei jedem von uns anders. Die einen merken, dass es ihnen Spaß macht, mit jungen Leuten zu reden und Sachen mit ihnen zu unternehmen. Andere tun sich mit dem Reden schwer, aber entdecken, dass sie die Gabe haben, einfach mit den Jugendlichen zusammen zu sein, ihnen zuzuhören, in ihre Welt hineinzuschauen. Jede Berufung ist anders, aber eines haben alle Rufe in die Jugendarbeit gemeinsam: *Es macht uns einen »göttlichen Spaß«, mit jungen Leuten zu arbeiten*. Wir merken: Hier bist du richtig.



Beziehung und Berufung sind das Herz der Jugendarbeit, aber sie hat noch andere Aspekte. Einer von ihnen heißt »Programm«. **Programm** – das ist das, was wir mit den Teenagern machen. Manche Jugendarbeitsprogramme sind groß und komplex; Bibelarbeiten, missionarische Einsätze, Konzerte, Sonderveranstaltungen – es ist immer was los. Andere Programme sind bescheidener: eine kleine Runde, die sich einmal in der Woche trifft, dazu vielleicht die zweiwöchige Sommerfreizeit. Der Inhalt des Programms hängt von diversen Faktoren ab: der Größe der Gruppe, dem Zeitbudget des Mitarbeiters, den Räumlichkeiten und den Finanzen. Aber egal, wie groß oder bescheiden unsere Mittel sind, es gibt Hunderte von Büchern und Produkten, die uns helfen können, ein kreatives Programm auf die Beine zu stellen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt jeder Jugendarbeit ist die dahinter stehende **Philosophie**. Klingt bombastisch, bedeutet aber schlicht, dass wir uns fragen, *warum wir das machen, was wir machen*. Es geht hier um unser *Fundament* und um die *Grundprinzipien*, die unsere Arbeit erklären, antreiben und definieren. Weil wir Christen sind, beziehen wir unser Fundament und unsere Grundprinzipien aus der Bibel.

In diesem Buch geht es um den Motor, der christliche Jugendarbeit antreibt. Wir stellen ein Fundament und neun Grundprinzipien (oder, wenn Sie so wollen, neun Grundkompetenzen) vor. Warum neun und nicht zwölf oder fünfzehn? Weil wir glauben, dass gerade diese neun Punkte kritisch sind für die heutige Jugendgeneration. Zu Beginn der Kapitel 2 bis 10 werden wir jeweils einige Bibelverse auflisten, auf denen das jeweilige Prinzip beruht. Die Bibel ist schließlich das Fundament für alles andere. Die neun Grundprinzipien sind nicht als Gesetz der Meder und Perser gedacht, sondern als Denkanstöße, die uns helfen können, unsere Arbeit effektiver zu gestalten. Nein, wir glauben nicht, dass es nur *eine* »richtige« Methode der Jugendarbeit gibt, und verlangen nicht, dass Sie alles so machen wie wir es machen würden. Sie sollen *Ihre* Jugendarbeit machen – nur noch besser. Die Prinzipien, die wir in diesem Buch vorstellen, können uns helfen, Mitarbeiter zu werden, die etwas bewirken im Leben der Teenager, die Gott uns anvertraut hat.

Eines dürfen wir nie vergessen, wenn wir mit den jungen Leuten arbeiten: *In der Jugendarbeit geht es nicht um uns, sondern um Gott*. Nur zu leicht sind wir versucht, uns für die großen Macher zu halten und zu

glauben, dass alles von *unseren* Programmen, *unserem* Talent, *unseren* tollen Ideen abhängt. Niemand hat alle Antworten, aber wir alle haben unser Teil an Wissen und Erfahrung. Wir hoffen, dass dieses Buch Ihr Wissen über die Jugendarbeit erweitern wird.

